

# DIE SITTEN VON MOSKAU

Von

PANAIT ISTRATI

Ein Land läßt sich mit einem tiefen Wasser vergleichen. Die Tiefe bleibt unbewegt von allem, was die Oberfläche erregt. Diese treibt Wellen, die sich im Lichte brechen; langsam verebbt die Bewegung, ohne die Tiefe unter sich zu erreichen. Zehn Jahre nach dem Revolutionssturm ist das tägliche Leben des Landes von den politischen Ereignissen, Sturz und Aufstieg der Führer, Niedergang einer Generation, Triumph der einen Regierungsform über die andere, Triumph gewisser Interessen, die noch nicht ihre endgültige Form fanden, und Ausschaltung gewisser anderer, beinahe unberührt.

Die Beobachtung der Sitten veranschaulicht deutlicher, was in der Tiefe vor sich geht. Während sich innere Kämpfe abspielten, die etwa zehntausend tatsächlich in Aktion begriffene Kommunisten, führend oder opponierend, untereinander mit Verbissenheit auskämpften, nahm die Entwicklung des großen Landes, das so unergründlich ist, unbekümmert ihren Lauf.

Dem Auge des Beobachters sind die gesellschaftlichen Abstufungen im Sowjetstaat unendlich schwieriger erkennbar als in den westlichen Ländern. Die Unterschiede verwischen sich, wie sonst nirgends in der Welt. Man begegnet Obdachlosen, Brotlosen, Bettlern, Lebensüberdrüssigen (allein in Moskau und Leningrad kommen täglich durchschnittlich zehn Selbstmorde vor), doch weder Millionären, noch reichen Grundbesitzern, noch Fabrikbesitzern, noch Kokotten großen Stils. Das will nicht etwa heißen, daß es an Elementen einer neuen Bourgeoisie fehlt. So gibt es z. B. in geringer Zahl den *Nepman* — dem es besser gelingt, sein Haben als seine Qualität zu verbergen. Es gibt die Techniker und Spezialisten, die ein hohes Gehalt beziehen — 300 bis 1000 Rubel monatlich — und den eigentlichen Bestand der Produktion und der obersten Verwaltungsbehörden bilden. Es gibt ihrer viele und sie führen ein gutes Leben. Und endlich gibt es die subalterne Beamtschaft und die Kommunisten in verantwortlichen Stellungen. Letztere beziehen höchstens ein Gehalt von 225 Rubel monatlich, außer wenn sie Schriftsteller sind und Autorenhonorar erhalten. Diese drei Schichten der Bevölkerung wohnen gut, sind gut gekleidet und relativ sichergestellt; sie bilden das Publikum der Theater und der Badeorte und besuchen die Hauptstädte des Auslandes. Ihre materielle Lage ist von der des Arbeiters, des Angestellten und des armen Bauern so gründlich verschieden, daß man sie mit Fug und Recht als Repräsentanten einer Kleinbourgeoisie betrachten kann, die die Keime zur echten Bourgeoisie in sich trägt.

Einige interessante Spareinlageziffern zeigen, wer spart. Sie stammen aus dem Jahre 1926, und das Verhältnis der Einleger verhielt sich folgendermaßen: 21,1 vH Arbeiter; 6,4 vH Bauern; 44 vH Funktionäre und Angestellte; 19 vH verschiedene andere. Das Verhältnis der Summen der Spareinlagen: 12 vH Arbeiter; 3,6 vH Bauern; 36,7 vH Funktionäre; 20 vH verschiedene andere. Stellen wir fest, daß die *Nepmans* und die Spekulanten es vorziehen, ihr Geld an einer andern Stelle als in den Sparkassen zu deponieren.